Dreizehntes Kapitel.

Böses und Gutes.

Am andern Morgen riefen die Glocken Breitenbrunns Einwohner zur Kirche und zum Opfer des Dankes für die reiche Ernte. Da kam auch gezogen der reiche Bauer Sturm in der grüntuchenen Piquesche, mit seidenen Schnüren besetzt und dergleichen Fransen behangen. Wie bei den Städtern war sein Hut ein seidener, sein Vorhemdchen gestickt, der Halskragen gestreift und das bunte Halstuch mit einer schwarzen Seidenbinde vertauscht. Nicht geschmiert, sondern gewichst blitzten die Stiefel unter den schwarzen Tuchpantalons hervor, und sogar eine goldene Busennadel funkelte auf dem schneeweißen Vorhemdchen. Nicht minder geputzt schritt Frau Sturm an der Seite ihres Mannes daher. Nur so viel sei von ihrem Anzuge gesagt, daß sie auf ihrem Haupte vier Scheffel Roggen trug, denn gerade so viel kostete die Spitzenhaube, welche die einzige ihrer Art im ganzen Dorfe war. Neben der Mutter wanderten die beiden hoffnungsvollen Stürme, welche unter dem Arme das goldgeränderte Gesangbuch, in der Tasche hingegen ein großes Stück Kuchen trugen, bestimmt, unter der langweiligen Erntepredigt verstohlen verzehrt zu werden. Zu ihrer großen Genugthuung gewahrte Frau Sturm, wie die Augen aller Kirchengänger auf sie, und nament-

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202210071604-0